

## Klienteninfo

August 2013

### Inhaltsverzeichnis

1	Änderungen bei der prämienbegünstigten Zukunftsvorsorge .....	1
2	BMF-Info zum „Jobticket“ .....	2
3	Kosten eines Personenlifts als außergewöhnliche Belastung im Falle von Miteigentum.....	3

## 1 Änderungen bei der prämienbegünstigten Zukunftsvorsorge

Im Jahr 2003 wurde die prämienbegünstigte, dh **staatlich geförderte Zukunftsvorsorge** eingeführt, um eine zusätzliche Säule neben dem **staatlichen Pensionssystem** zu schaffen und den Österreichern eine weitere Spar- bzw. Anlageform zu bieten. Die prämienbegünstigte Zukunftsvorsorge ist aus **Anlegersicht** dadurch gekennzeichnet, dass ab der ersten Einzahlung eine mindestens **zehnjährige Kapitalbindung** besteht und nach Ablauf dieser Frist diverse Möglichkeiten zur Auszahlung bzw. Weiterveranlagung bestehen. Neben der staatlichen Prämie wird diese Veranlagungsform auch **steuerlich begünstigt**, indem idealerweise keine Kapitalertrag-, Einkommen-, Erbschafts- oder Versicherungssteuern anfallen. Außerdem ist die Auszahlung in **Rentenform** einkommensteuerfrei.

Mit Nationalratsbeschluss vom 5. Juli kommt es **ab 1. August 2013** zu verschiedenen Änderungen, welche auch in turbulenten Kapitalmarktsituationen eine **attraktive Investitionsmöglichkeit** sicherstellen sollen. Wesentliche Neuerung ist die Einführung von **Bandbreiten** anstelle von **Mindestaktienquoten**, wodurch flexiblere Gestaltungsmöglichkeiten bei der Veranlagungsstrategie erreicht werden sollen. Im Gegensatz zu dem 2010 eingeführten „**Lebenszyklusmodell**“, welches in Abhängigkeit vom Lebensalter des Anlegers eine Mindestaktienquote vorsieht – mindestens 30 % für Anleger bis 45 Jahre, mindestens 25 % für solche bis 55 Jahre und mindestens 15 % für ältere Personen – sieht das neue Modell zwei Bandbreiten („**Zweistufenmodell**“) in Form von **Aktienquoten** vor. Es sind 15 % bis 60 % für unter Fünfzigjährige und zwischen 5 % und 50 % für ältere Personen. Neben der Möglichkeit, die Aktienquote innerhalb dieser Bandbreiten jeweils an die aktuellen Marktgegebenheiten anzupassen, kann nunmehr **auch** der Aktienanteil an Gesellschaften, die **nicht** an einer Börse im **EU/EWR-**

**Raum** notieren, **bis zu 40 %** der Aktien ausmachen. Das Portfolio kann somit stärker variiert werden. Bisher war vorgesehen, dass die Aktienveranlagung zu 100 % in Papieren aus dem EU/EWR-Raum erfolgt.

Die Neuerungen verlangen auch eine **höhere Kostentransparenz** wie auch **besser verständliche Berechnungen** bei den verschiedenen Rentenvarianten. Vor neuen Vertragsabschlüssen über die prämienbegünstigte Zukunftsvorsorge ab August 2013 müssen nunmehr die **konkrete Veranlagungsstrategie**, Details über die Zusammensetzung der Kapitalanlagen, Informationen über etwaige Absicherungsinstrumente usw. dem Anleger **schriftlich** offen gelegt werden. Bereits **bestehende Verträge** über die prämienbegünstigte Zukunftsvorsorge können **nach** Ablauf der **zehnjährigen Mindestlaufzeit** auf das **Zweistufenmodell** bei ansonsten gleich bleibenden Vertragsbedingungen **umgestellt** werden.

## 2 BMF-Info zum „Jobticket“

Seit 1.1.2013 können Arbeitgeber ihren Arbeitnehmern ein **steuerfreies Jobticket** als zusätzlichen Anreiz zur Verfügung stellen. Unter bestimmten Voraussetzungen kann nämlich der Arbeitgeber die **Kosten für die öffentlichen Verkehrsmittel** zwischen **Wohnung und Arbeitsplatz** für den Arbeitnehmer übernehmen, wobei hierfür vom Arbeitnehmer **kein Sachbezug** versteuert werden muss. Die Voraussetzungen hierfür wurden nun in einer BMF-Information vom **5. Juni 2013** näher erläutert – abrufbar unter <https://findok.bmf.gv.at/findok/showBlob.do;jsessionid=C71669648248E3F653C69C08A0B0E7CC/SDEPDF-65657.1.1%2005.06.2013%2016015000-0.SAVE?rid=57151&base=UfsBmfPdf&gid=SDEPDF-65657.1.1+05.06.2013+16%3A01%3A50%3A00-0&noSearchMask=true>.

Zunächst muss der Arbeitgeber die Kosten für den **Werkverkehr mit Massenbeförderungsmitteln** direkt übernehmen, dh der Arbeitgeber zahlt direkt die **Streckenkarte** bzw. **Netzkarte** und die Rechnung muss direkt auf den Arbeitgeber ausgestellt werden, wobei neben den üblichen Rechnungsmerkmalen auch der **Name des Arbeitnehmers** auf der Rechnung angeführt werden muss. **Ersetzt** der **Arbeitgeber** dem Arbeitnehmer lediglich die **Kosten** für die Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, so liegt auch **weiterhin** ein **steuerpflichtiger Arbeitslohn** vor. Laut BMF kann ein steuerfreier Bezug nur angenommen werden, wenn primär eine Streckenkarte zur Verfügung gestellt wird. Nur **wenn keine Streckenkarte** für die jeweilige Strecke von den Verkehrsbetrieben angeboten wird oder die Netzkarte maximal den Kosten einer Streckenkarte entspricht, darf eine **Netzkarte** zur Verfügung gestellt werden. Da etwa die **Wiener Linien** keine Streckenkarten anbieten, ist die **Jahresnetzkarte** als **Jobticket** begünstigt. Die Voraussetzungen, dass ein Anspruch auf das Pendlerpauschale gegeben sein muss und die Strecken- bzw. Netzkarte nicht übertragbar sein darf, entfallen seit 1.1.2013.

Wird die Beförderung **anstelle** eines bisher gezahlten steuerpflichtigen Arbeitslohns geleistet und somit ein bisheriges **Gehalt** lediglich in ein (steuerfreies) **Jobticket umgewandelt**, liegt auch weiterhin ein **steuerpflichtiger Arbeitslohn** vor. Wurde bisher vom Arbeitgeber ein **Fahrtkostenzuschuss** für die Strecke Wohnung - Arbeitsstätte geleistet und wird dieser Bezug nun **durch** ein **Jobticket ersetzt**, kann allerdings ein **steuerpflichtiger Sachbezug vermieden** werden. Liegen die Voraussetzungen für ein **Jobticket** vor, ist außerdem zu beachten, dass für einen Arbeitnehmer, der ein Jobticket erhält, prinzipiell **kein Pendlerpauschale** zusteht. Hat der Arbeitnehmer jedoch trotz Jobtickets eine weite Strecke **zwischen** seiner **Wohnung** und der **Einstiegsstelle** zum

öffentlichen Verkehrsmittel zurückzulegen, kann er für diese (separate) Strecke grundsätzlich das **Pendlerpauschale** beziehen.

Aus **umsatzsteuerlicher Sicht** ist zudem zu beachten, dass eine **unentgeltliche Zurverfügungstellung** eines **Jobtickets** einen **Eigenverbrauch** durch sonstige Leistung beim Unternehmer darstellt und dem **ermäßigten Umsatzsteuersatz** von **10 %** zu unterwerfen ist.

### **3 Kosten eines Personenlifts als außergewöhnliche Belastung im Falle von Miteigentum**

In einer jüngst ergangenen Entscheidung hat sich der **UFS** (GZ RV/0193-K/12 vom 21.6.2013) mit der Frage auseinandergesetzt unter welchen Umständen die **Errichtungskosten** für einen **Personenlift** eine **außergewöhnliche Belastung** darstellen können. Im betroffenen Fall hatte der Ehemann für seine durch einen Unfall **querschnittsgelähmte Gattin** einen Lift an das dreistöckige **Mehrfamilienhaus** anbauen lassen. Die **Kosten** für die Lifterrichtung in Höhe von ca. **EUR 130.000,00** trug der Ehemann zur Gänze, obwohl er **nur zu einem Drittel Miteigentümer** der Liegenschaft ist. Die anderen Miteigentümer, die aus dem Familienkreis des Ehemanns stammen, beteiligten sich nicht an den Kosten, eine Ablöse der Kosten im Falle einer Veräußerung wurde ebenfalls nicht vereinbart.

Das **Finanzamt versagte zunächst** unter Berufung auf die sogenannte **Gegenwertstheorie** die Anerkennung, da nach Ansicht des Finanzamtes der Liftzubau zu einer **Wertsteigerung** der Liegenschaft und damit zu einer **reinen Vermögensumschichtung** führe. Voraussetzung für die Anerkennung als außergewöhnliche Belastung ist allerdings, dass die Kosten zu einer endgültigen Vermögensbelastung werden. Seitens des **UFS** wurde der Berufung teilweise stattgegeben. **Grundsätzlich** folgte der **UFS** zwar der Ansicht des Finanzamtes, dass durch die Errichtung des Liftes die **Liegenschaft insgesamt** eine **Wertsteigerung** erfährt. Allerdings kommt diese Wertsteigerung im Falle eines **Verkaufes** auch den **anderen Miteigentümern** zugute, sodass auch der **Mehrbeitrag** (in Form eines höheren Verkaufserlöses) durch das Vorhandensein des Liftes auf **alle Miteigentümer aufzuteilen** wäre. Aus Sicht des die gesamten Kosten für die Errichtung tragenden Ehemanns liegt somit hinsichtlich eines Ausmaßes **von zwei Drittel** (die Anteile der anderen Miteigentümer) tatsächlich ein **verlorener Aufwand** vor, der in Kombination mit den anderen Voraussetzungen (**Außergewöhnlichkeit, Zwangsläufigkeit**) als **außergewöhnliche Belastung** anzuerkennen ist.